

Schweizerische Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

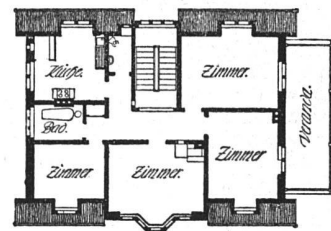
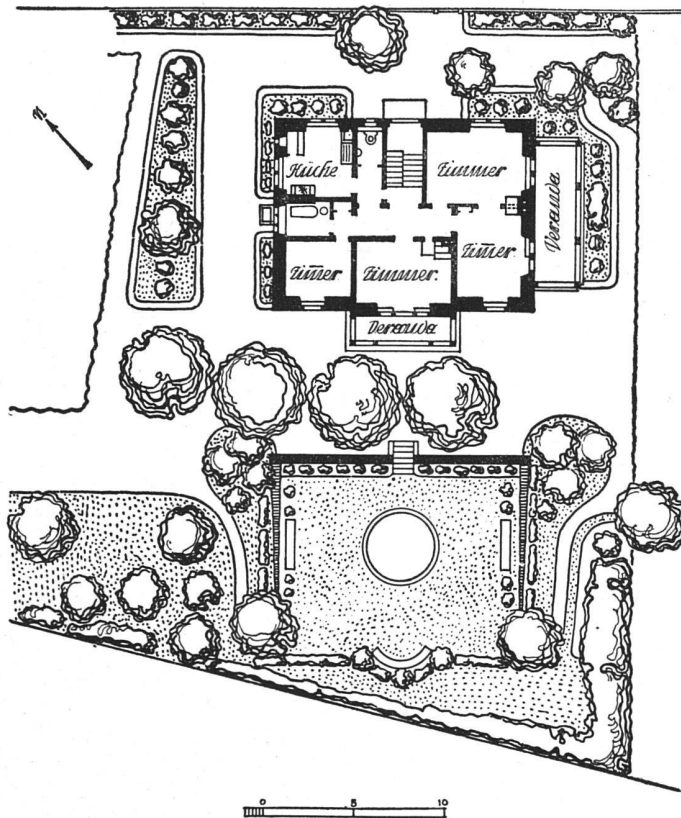
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Umbau eines Wohnhauses in Zürich.

Ein behäbiges, anspruchsloses Haus am Zürichberg, das in den 60er Jahren erbaut und 1896 auf der Südseite durch eine gewiß praktische, aber recht wenig schöne Veranda erweitert wurde, ist 1908/09 durch Architekt (B. S. A.) Karl Hoyer in Zürich einem Umbau unterzogen worden, der aus dem einförmigen

färbte Verputz, die weiß gestrichenen Fensterrahmen und Sprossen, dunkelgrüne Jalousieläden und das kastanienbraune Holzwerk der Veranden einen abwechslungsreichen und doch harmonischen Charakter.

Der Garten wurde gänzlich umgestaltet und unter Schonung des alten wertvollen Baumbestandes in engere Beziehung zum Hause gebracht. An Stelle der Schlangenwege traten Grasflächen; die talwärts schauende Hausfront spiegelt sich in einem runden, von



Grundrisse vom Erdgeschoß und Dachstod; Uebersicht über die Gartenanlage nach dem Umbau. — Maßstab 1:400

Umbau eines Wohnhauses in Zürich. Architekt B. S. A. Karl Hoyer, Zürich

Gebäude ein freundliches Wohnhaus machte und seine Ausnützbarkeit ganz wesentlich vermehrte. Das Haus enthält jetzt drei geräumige Wohnungen von je vier Zimmern, Küche, Bad und Mansardenzimmer; im Dachboden an Stelle der früheren, sehr beschränkten Winde einen großen Trockenraum und drei geräumige Lattenverschläge; im Keller Waschküche, Glättezimmer, Kohlenbehälter und Kellerabteile für jede Wohnung.

Dem Außern verleihen der rauhe, dunkelgelb ge-

breitblättrigen Seerosen belebten Wasserbecken inmitten des von Ligusterhecken umschlossenen Rasenplatzes, zu dem eine Steintreppe von der oberen Hausterrasse hinabführt.

So ist das neue Haus, das ungemein heimelig zwischen den alten Bäumen hervorschaut, ein Beweis dafür, wie mit Geschmack und kluger Beschränkung in der Verwendung künstlerischer Mittel völlig Veraltetes doch wieder zu frischem, fröhlichen Leben erweckt werden kann.

E. H. B.

Schweizerische Rundschau.

Marau, Postgebäude. (S. 18.)

Der Bundesrat hat das Projekt für ein Postgebäude in Marau zurückgezogen und Anordnung getroffen, daß ohne Verzug ein neues Projekt ausgearbeitet wird, das den einstimmig von beiden parlamentarischen Kommissionen ausgesprochenen Wünschen nach Einfachheit und Kostenersparnis entspreche. Eine Verzögerung in der Ausführung dürfte dadurch nicht eintreten.

Biel, Einweihung des neuen Gymnasiums.

Am 23. April fand die feierliche Einweihung des neuen Gymnasiums in Biel statt, eines trefflich gelungenen Hauses mit 29 Schulzimmern, das vom Stadtbauamt Biel mit einem Kostenaufwand von 800 000 Fr. erbaut worden ist.

Brugg, Museum pro Windonissa.

Mit dem Bau des Museums pro Windonissa, das nach Plänen und unter Leitung von Architekt A. Frölich in Charlottenburg im „Rothausgarten“ errichtet wird, ist begonnen worden.

Zona, Schulhausneubau.

Die Schulgemeinde katholisch Zona beschloß den Bau eines neuen Schulhauses im Kostenvoranschlag von Fr. 140 000 nach den Plänen der Architekten Walcher & Gaudy, Rapperswil.

Luzern, Ueberbauung der sog. Himmelmatt.

Der Stadtrat von Luzern unterbreitete dem Großen Stadtrat eine neue Vorlage über den Bebauungsplan der sog. Himmelmatt im Obergrund, ein Baugebiet von über 100 00 m². Der neue Entwurf, der von Architekt Professor K. Moser in Karlsruhe nach modernen Städtebaugrundsätzen ausgearbeitet wurde, unterscheidet sich vorteilhaft von den bisher in Luzern üblichen Ueberbauungsplänen (Bruchareal, Hirschmattquartier) und soll den Ueberbauungsplan von 1904 ersetzen.

Moudon, Eigenthümliche Bauten.

Der Bundesrat verlangt von den Eidg. Räten einen Kredit von 315 190 Fr. zur Erbauung eines Zeughauses mit Schuppen, eines Verwaltungsgebäudes mit Werkstätten und eines Munitionsmagazins in Moudon.

Nberdießbach, Schulhausbau.

Die Einwohnergemeinde Nberdießbach beschloß, das neue Schulhaus nach dem umgearbeiteten Entwurf der in einem engeren Wettbewerb (vergl. S. 76) prämierten Architekten (B. E. A.) Lanzrein & Meyerhofer in Thun auszuführen und den genannten Architekten den Bau zu übertragen. Das Gebäude, das auf 148 000 Fr. veranschlagt ist, enthält neben sieben Schulzimmern, dem Lehrerzimmer, einer Bibliothek und einer geräumigen Lehrerwohnung mit den nötigen Nebenräumen auch Turnhalle, die auch als Versammlungssaal verwendbar ist.

Unterendingen, Kirchenrenovation.

An der Kirche Unterendingen wird unter Leitung von Architekt A. Betschön, Baden, eine umfassende Renovation vorgenommen werden, die auf 33 000 Fr. veranschlagt ist.

Unterentfelden, Schulhausbau.

Die Einwohnergemeindeversammlung beschloß, das neue Schulhaus nach den Plänen und unter Leitung von Architekt A. Zuber in Narau mit einem Kostenaufwand von 100 000 Fr. zu erbauen. Die Einweihung soll im nächsten Sommer stattfinden.

Widnau (St. Gallen), Kapellenneubau.

Evangelisch-Widnau hat in der Genossenschaftsversammlung den Bau einer Kapelle mit 200 Sitzplätzen nach den Plänen der Architekten L. A. Noche & Stähelin in Basel beschloßen.

Für die Baupraxis.

Zentral-Kaltluftanlage.

Die Kälte kann mit Eis oder mittelst Kühlmachine, durch welche Ammoniak, schweflige Säure oder Kohlenäure komprimiert wird, erzeugt werden.

Für den Kleinbetrieb empfiehlt sich durchaus die Verwendung von Eis und selbst für große Betriebe ist das Eis vorteilhaft, wenn genügend Platz zum Einlegen im Winter vorhanden ist. Kühlmachines sind allein da am Platz, wo es sich um die Erzeugung von Temperaturen unter Null Grad handelt, oder um die Kühlung von großen Räumen unter sachkundiger Wartung.

Die Forderung, eine Temperatur von + 3 bis + 5° C. bei 60 bis 70 % relativer Feuchtigkeit zu erhalten, ist in Kühlanlagen, in denen sich das Eis im Kühlraum selbst befindet, ausgeschlossen. Denn bei der verlangten relativen Feuchtigkeit von 70 % bei + 3° C. darf 1 m³ Luft nur 4,2 gr Wasser enthalten, aber selbst bei günstigster Abkühlung der Luft am Eis, nämlich auf + 1° C. wird sie die der genannten Temperatur entsprechende Feuchtigkeit, nämlich 5,2 gr/m³ aufgenommen haben, also 87 % relative Feuchtigkeit. Das vermag auch ein im Kühlraum aufgestellter Ventilator nicht zu verbessern, da er nur die an sich schon zu feuchte Luft herumwirbelt, aber ihr nicht im geringsten die Feuchtigkeit nimmt.

Das einzig wirklich praktische Mittel zur Entfeuchtung der Luft besteht in der Beimischung von Salz zum Eis, was die Wirkung hat, daß sich die Luft viel tiefer abkühlt und dann entsprechend ihrer niederen Temperatur nur noch wenig Feuchtigkeit enthält.

Die Kühlapparate der Maschinen- und Apparate-Fabrik Otto Sterkel, Ravensburg, suchen all dem gerecht zu werden; sie bestehen aus starken eisernen Behältern, die sorgfältig

Zürich-Außersihl, Bezirksgebäude.

Die aus Vertretern des Regierungsrates und des Stadtrates bestehende Baukommission für ein neues Bezirksgebäude in Zürich III beschloß, von den Architekten Pflegerhard & Häfeli in Zürich auf Grund ihres im Wettbewerb erstprämiierten Projektes ein neues Bauprojekt ausarbeiten zu lassen, da sich der Wettbewerbs-Entwurf nach Ansicht der Kommission nicht ohne wesentliche Änderungen zur Ausführung eigne.

Um allen Interessenten Gelegenheit zu geben, rechtzeitig ihre Wünsche für die Einrichtung des neuen Gebäudes geltend zu machen, hat die Kommission beschloßen, allen in Frage kommenden Behörden und Verbänden Reproduktionen des prämierten Projektes der genannten Architekten zuzustellen und sie einzuladen, ihre Vernehmlassungen und Vorschläge der Baudirektion des Kantons Zürich einzureichen.

Die Baudirektion macht dabei darauf aufmerksam, daß das genannte Projekt eine größere Anzahl Räume enthält, die vom Programm nicht verlangt worden sind, da die Verfasser der Meinung waren, es werde sich später für diese disponiblen Räume schon Verwendung finden. Die Behörden sind jedoch der Ansicht, der Neubau sollte sich auf die zurzeit notwendigen Räumlichkeiten beschränken und eine allfällige später nötige Vergrößerung durch besondere Bauten bewerkstelligt werden.

Zürich, Einweihung des Kunsthauses.

Am Sonntag den 17. April fand die feierliche Einweihung des neuen Hauses statt, das sich die Zürcher Kunstgesellschaft mit Hilfe der Stadt am Heimplatz in Zürich erbaut hat. Eine einfällige Schilderung des Baues gibt Hector G. Preconi auf den Seiten 117 u. 118 dieses Heftes. Hier sei nur noch berichtet, daß im Verlauf des eindrucksvollen Festaktes nach einem von Adolf Frey gedichteten Prolog die Herren Architekt Paul Ulrich als Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft, Professor Karl Moser als Erbauer des Hauses und Stadtpräsident Robert Biller namens der Stadt Ansprachen hielten, worauf sich Professor Dr. Arnold Meyer, Rektor der Universität, in seiner Festrede in geistvoller Weise über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Kultur und Kunst ausließ.

Die Feier beschloß ein Bankett in der Tonhalle, bei dem Frau Stadtrat Landolt in Zürich, die das Areal für das Kunsthaus zur Verfügung stellte, Maler Ferdinand Hodler in Genf, Maler Albert Kellert in München, Otto Pestalozzi-Jungens, der verdiente langjährige Präsident der Kunstgesellschaft, und Paul Ulrich, der gegenwärtige Präsident der Kunstgesellschaft, zu Ehrenmitgliedern der Kunstgesellschaft ernannt wurden.

isoliert und mit einem Holzmantel versehen, auf einem starken eisernen Gestell ruhen. In den Apparat ist eine Konsole angebaut, welche einen kleinen Elektromotor trägt, der ein Spezialgebläse antreibt. Das Gebläse saugt die Luft aus dem Kühlraum, preßt sie durch die in den Apparat eingefüllte Mischung von Eis und Salz, wodurch sie stark abgekühlt und gereinigt wird und infolge der niederen Temperatur der Mischung auch ihre Feuchtigkeit verliert. Vom Apparat wird die Luft in kräftigem Strom nach den Kühlräumen gedrückt, umspült hier das Kühlgut von allen Seiten, wird dann von neuem durch das Gebläse angesaugt, um im gleichen Kreislauf wieder durch den Apparat gepreßt zu werden. Obwohl die Luft auf dem zwangsweisen Weg durch das Eis eine fortwährende gründliche Reinigung erfährt, ist doch noch eine sehr praktische Luftumschaltung angeordnet, die es ermöglicht, vorübergehend frische Außenluft anzulassen und gebrauchte Luft hinwegzuführen. Die Außenluft wird erst durch den Apparat hindurchgeführt, damit sich ihre Feuchtigkeit am Eis niederschlägt, ehe sie in den Kühlraum gelangt. Im Winter, wenn die Außenluft an sich schon kalt und trocken ist, kann mit dieser überaus zweckmäßigen Einrichtung allein mit zufriedenstellendem Erfolg gekühlt werden.

Die Bedienung dieses Apparates ist die denkbar einfachste. Je kleiner die Eisstücke sind, desto größer ist die Berührungsfläche für die Luft und desto tiefer ihre Abkühlung; deshalb wird von derselben Firma auch ein Eisbrecher gebaut, der so konstruiert ist, daß gleichzeitig die richtige Menge Salz beigemischt wird. Er hat zwei Trichter, in den einen wird das Eis und in den anderen das Salz gefüllt; eine Messerwalze zerkleinert das Eis in nußgroße Stücke, aus dem Salztrichter fällt mit jeder Umdrehung etwas Salz hinzu und eine Transportschnecke befördert die fertige Mischung nach vorne in den Eimer, der dann einfach in den Apparat entleert wird, wie man Kohlen in einen Fülllofen schüttet. Je nach der Größe des